

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 24 (1930)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Ostern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-926269>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bern, 15. April 1930

Schweizerische

24. Jahrgang

# Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Mit der Monatsbeilage: „Der Taubstummensfreund“

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Eugen Sutermeister, Brünnenstrasse 103,  
Bern - Bümpliz

Postcheckkonto III/5764 — Telephon Zähringer 62.86

Nr. 8

Abonnementspreis:  
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark

Inserionspreis:  
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.  
Redaktionsluß vier Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

### Karsfreitag.

Auch ich will heute wie alle ernsten Christen an den Tod Jesu denken. Wenn ich aber daran denke, was für ein schreckliches Schicksal der Heiland hatte, so erschrecke ich vor der Schlechtigkeit der Menschen. Ihren besten Freund haben sie behandelt, als wäre er der schlechteste Mensch. Sie haben ihm das Schicksal bereitet, das man sonst nur den schlimmsten Verbrechern antat: das qualvolle, langsame Sterben am Kreuz. Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß die Menschen so schlecht sein könnten. Wie ist denn das gekommen? Die Feinde Jesu sind neidisch gewesen auf ihn; ihre Eifersucht hat ihm die Liebe nicht gönnen mögen, die viele zu ihm hatten. — Und daraus ist Haß und Mord geworden. — Ach Gott, ich kann auch neidisch sein, wenn ein anderer mehr Glück hat als ich! Ich kann auch eifersüchtig werden, wenn ein anderer etwas besser machen kann als ich, oder wenn er mehr Anerkennung findet als ich. Die Sünden, die Jesus ans Kreuz gebracht haben, waren somit nicht solche, die mir fremd sind, sondern solche, die ich auch schon begangen habe. Ich muß also einsehen, es ist wirklich so, wie's im Liede „O Haupt voll Blut und Wunden“ heißt:

Ach Herr, was du erduldet, es ist auch meine Last;  
Auch ich hab' es verschuldet, was du getragen hast.

Ich muß darum auch bitten:

Schau her, hier steh' ich Armer, der Zorn verdienet hat,  
Sib auch mir, mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad.

### Ostern.

Großer Gott, wie wunderbare Kunde ist doch die Osterbotschaft, daß Christus auferstanden sei! Den meisten Menschen sind wohl schon Zweifel gekommen, ob das geschehen sein könne. Auch die Jünger haben ja daran gezweifelt. Aber ihre Zweifel sind besiegt worden; sie haben eben alle den Auferstandenen zu sehen bekommen. Da wäre es nun doch töricht, wenn ich trotzdem nicht glauben wollte. Und wie muß ich froh sein, daß ich an die Auferstehung glauben darf! Ich darf mich darüber freuen für Jesus. Das war für ihn die Antwort und Belohnung Gottes darauf, daß Jesus seinem Heilandsberuf treu geblieben war bis in den entsetzlichen Tod am Kreuz. Jetzt konnten seine Jünger wieder fest an ihn glauben. Das furchtbare Schicksal Jesu hatte sie ja in schwere Zweifel gestürzt, ob Jesus wirklich der Sohn Gottes sei. Jetzt jagte Gott zu ihnen durch die Auferstehung: Ja, dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. — Und ich darf mich jetzt freuen für mich selber. Ohne die Auferstehung könnte man mich vielleicht auch vom Glauben abwendig machen. So aber ist jetzt auch mein Glaube gestärkt, befestigt. Jesus ist aus dem Tode gekommen, wie er vorausgesagt hatte. Jetzt weiß ich, daß man seinen Worten Glauben schenken darf. Jetzt weiß ich, daß ich mich auch seines Wortes getrösten darf: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Drum will auch ich sagen, wie's in jenem Osterlied heißt:

O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!  
Der Tod ist überwunden heut!  
Es darf uns nicht mehr vor ihm grau'n,  
Wir sind erfüllt mit Vertrau'n.  
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!

### Gebet bei dem heiligen Abendmahl.

Ich armer, sündiger Mensch bekenne Gott, meinem himmlischen Vater, daß ich leider schwer und mannigfaltig gesündigt habe, nicht allein mit äußerlichen, groben Sünden, sondern auch und noch viel mehr mit innerlicher Blindheit, Unglaube, Zweifel, Kleinmut, Ungeduld, Hoffart, bösen Lüsten, Geiz, Neid, Haß und Mißgunst und anderen Sünden, wie das mein Herr und Gott an mir erkennt und ich es leider so vollkommen nicht erkennen kann. Solches reuet mich und ist mir leid, und ich begehre von Herzen Gnade von Gott durch Seinen lieben Sohn Jesum Christum. Amen!

#### Nach dem Abendmahl.

Ich bin Dein, sprich Du darauf ein Amen,  
 Treuester Jesu, Du bist mein.  
 Drücke Deinen süßen Jesusnamen  
 Brennend in mein Herz hinein.  
 Mit Dir alles tun und alles lassen,  
 In Dir leben und in Dir erblaffen,  
 Das sei bis zur letzten Stund'  
 Unser Wandel, unser Bund. Amen. G. W.

## Zur Belehrung

### Frühlingswunder.

Von H. G. Winkelmann.

Im Buchenwald erwacht ein klarer Frühlingsmorgen. Taupfropfen glitzern im dunkeln Moose. Eine linde Luft weht draußen über den zartgrünen Wiesen. Im Walde aber ist es windstill, warm und feucht. Im Gesträuche brechen die ersten Knospen auf. Der Hasel blühte schon. Das erste Buchenlaub will werden. Ueberall spürt man geheimnisvolles, kraftgeschwelltes Wachsen. Woher kommt es, dieses beglückende, verhaltene Drängen, das den Wald erfüllt? Warum wird der Mensch so froh, und warum singt auf dem Schwarzdorn das Rotkehlchen so eifrig, als wüßt' es nicht wohin mit seinem Glück?

An den jungen Buchen hängt noch rotgelbes, dürres Laub vom letzten Jahr. Schwarz und feucht liegt es da, halb vermodert, auf der nassen Erde. Eine Schnecke kriecht, ein blauschillernder Käfer krabbelt. Aus dem feuchten Grunde hat hier das Leberblümchen seine blauen Sterne zum Licht getragen, und dort drüben

nicken des Buschwindröschens zartweiße Glöckchen. — Wie kam es nur, daß in dem düstern, fahlen Winterwalde mit dem ersten Drosselschlag all das Werden, das Knospen und Wachsen begann?

Der Schnee zerrann. Die Erde nahm das edle Raß dankbar schlürfend in sich auf. Was aus morschen Zweigen, aus toten Nadeln und Blättern, aus Steinen und Erde den Wurzeln zu Kraft und Nahrung werden konnte, wurde hinabgeführt in ihr feuchtes Reich. Und dann haben die lauen Winde den Frühling gebracht. Sie haben den Wald aus seinem Winter Schlaf geküßt.

Die nackten Aeste, von lauer Luft gebadet, erwachen. Sie fühlen frohes, drängendes Leben in den Adern. Nach Frühlingsluft lechzen die Bäume. Und so ungestüm lockt es sie, zu atmen und zu leben, daß die Knospen schwellen und ihre schützenden braunen Hüllen auseinanderdrängen. Und morgen schon wird allüberall zartes, goldenes Buchengrün dem Lichte, dem blauen Frühlingshimmel sich entgegenbreiten.

Dann trinken sie, all die tausend und aber-tausend jungen Blätter, trinken von dem Ueberflusse, der sie umgibt. Sie trinken Nahrung und Lebensluft für den Baum, der sie zum Lichte hebt. Sie bilden Säfte und bauen Stoffe in eifriger Arbeit, denn kurz ist der Sommer, die Zeit ihres Schaffens. Von der Blätter Arbeit werden die Bäume wachsen, werden Blüten und Früchte erstehen und Tausende von braunen Knospen für das nächste Jahr. Dann kommt der Herbst, und die Wälder werden rot aufflammen vom Sterben der Blätter, die sich heute, an diesem Frühlingsstage, so froh zur Arbeit rüsten.

Groß ist dieses Frühlingswunder, dieses Werden und Wachsen. So groß, daß uns ein stilles Staunen überkommt.

(Aus „Unser Wald“, dem Schweizer Volk und seiner Jugend gewidmet vom schweizerischen Forstverein. — Verlag Paul Haupt, Bern.)

Lieber Leser! Ein langer trüber Winter liegt hinter dir; viel Kummer und Sorgen haben dein Herz beschwert. Geh' hinaus in diesen Tagen, hinaus in den Wald! Sieh dir das Frühlingswunder an und laß es einwirken auf deine Seele. Dann wird dein Kopf wieder hell und das Herz warm. Vergessen ist all das Schwere, und mit frohem Mut kehrest du zu neuer Arbeit heim. Osterzeit — Auferstehungszeit! A. L.